7.n. Trinitatis	Wolterdingen	31. Juli 2022

Johannes 6, 1-15

Es ist genug da – für alle. So lautete damals, vor 12 Jahren, das Motto von BROT für die WELT. Mit diesen Worten wurde damals gesammelt für Projekte in der ganzen Welt.
Diese Worte könnten auch die Überschrift für den Bibeltext in Johannes 6 sein. Erst einmal holen sie uns ganz gemütlich ab: „Es ist genug da – für alle!“ Das hätten auch Worte meiner Oma sein können: „Junge, nicht so gierig! Du bekommst schon! Es ist genug Suppe für alle da!
Beim zweiten hinschauen ist das schon eine doppelte Provokation: Es ist doch gar nicht genug da und schon gar nicht für alle. Vor drei Tagen war der Erdüberlastungstag – will heißen: die Suppe, das Brot, die Energien, die für die Menschheit 2022 gedacht waren sind bereits aufgebraucht am 27. Juli. Das wars, mehr gibt es nicht, erst wieder am 1.1. 2023. Tolle Kiste. Es ist eben nicht genug da.
Vor 20 Jahren war dieser Erdüberlastungstag übrigens noch Ende September. Nicht genug da. Das erinnert mich an die Situation damals bei Jesus: ein paar Brote und Fische für ein paar tausend Menschen. Und jetzt das Gas. Eigentlich das erste Mal in den letzten Jahrzehnten, dass wir das erleben: es gibt nicht genug! Es gibt nicht mehr alles im Überfluss. Vor zwei Jahren gab es mal einen Engpass bei Klopapier oder Mehl – eigentlich gab es den Engpass da gar nicht, aber jetzt wird es wohl doch schwieriger. Und wenn dann die ersten Produktionsstätten nicht mehr so arbeiten können wie gewohnt, dann werden vielleicht bestimmte Dinge nicht mehr produziert werden können und bestimmte Artikel werden dann nicht mehr auf dem Markt sein. Es ist nicht mehr genug da.
Schon gar nicht für alle. Das sehen wir in den Nachrichten: die Menschen hungern und verhungern – in Afrika vor allem. Die einen kommen an gar nichts mehr ran und für die anderen, z.B. in den arabischen Ländern, wird das tägliche Brot so teuer, dass viele es nicht mehr bezahlen können.
Niedergeschlagenheit unter den Menschen – die aggressiven Demonstrationen weltweit werden zunehmen – wir sehen das schon in Sri Lanka, im Libanon, auch in Südamerika. Menschen können sehr böse werden, wenn Hunger droht, nicht mehr genug zum Leben da ist. Wie böse werden wir im Winter, wenn es kalt wird, wenn viele ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können …?
Niedergeschlagenheit auch damals bei den Jüngern: „Ein paar Brote und Fische, aber was ist das für so viele?“ Ja, weniger Duschen, manche Räume kalt lassen, nicht mehr so viel Autofahren … ja, aber was bringt das? Alles für die Katz, umsonst? Da drückt sich Frust aus, Perspektivlosigkeit.
Und dann übernimmt Jesus. Er verteilt Brot und Fisch und es reicht – es ist auf einmal genug da – für alle! Ein Wunder? Ich finde viel mehr: ein Statement Gottes!
Gott scheint sagen zu wollen: Ihr Menschen habt genug bekommen zum Leben! Das dürfen wir zum einen ganz persönlich nehmen: Du Brian und du, kleiner Leo, ihr habt genug bekommen, um durch dieses Leben zu gehen. Freut euch an dem, was und wer ihr seid, was ihr könnt! Freut euch an den Menschen, der Schöpfung, den Möglichkeiten, die euer Leben euch gibt.
Es ist eine große verführerische Lebenslüge auf allen Ebenen zu meinen: Ich brauche mehr. Es muss noch mehr sein. Du hast genug, Mensch. Lass es gut sein.

- Ich muss mehr erleben, weiter reisen, verrücktere Sachen machen. Du musst nicht überall hin, alles gesehen haben, berührt haben
- Das Bufett im Hotel muss immer noch größer und üppiger werden, mit immer mehr kulinarischen Spezialitäten. Mäßige dich, mehr als satt werden kannst du auch nicht
- Der Manager will immer mehr Rendite, sein Produkt immer billiger herstellen und immer teurer verkaufen. Was für eine perverse Vorstellung
- Und du Lewandowski, immer mehr, kriegst den Rachen nicht voll, ignorierst Verträge. Halte das ein, was du abgeschlossen hast, worauf du dein Wort gegeben hast
- Putin, was willst du in der Ukraine? Lass die Menschen dort in Ruhe. Lass sie ihr Leben leben

Leo, Brian, wir alle wachsen jetzt hinein in eine ganz spannende Phase der Entwicklung. Wir müssen lernen, einen Blick aufs Leben zu bekommen, wo wir dann sagen können: Ich habe genug zum Leben. Ich brauche nicht mehr. Ich bin dankbar. Dieser Blick hat ganz viel mit Gott zu tun.
Vielleicht haben wir zulange gemeint, dass das Leben so wunderbar vom Glauben an Gott getrennt werden kann: Gott ist für die Feiertage, die besonderen, ernsten Anlässe und dann kann er in die Mottenkiste, aber im Alltag, im wirklichen Leben, da zählen andere Werte.
Nein, es ist genau umgekehrt. Im Alltag will ich Gott fragen und mich selber hinterfragen: Ist es gut, wie ich lebe, wie ich mit den Menschen umgehe, wie ich mein Geld ausgebe, wie ich reise, wie ich teile?
Es kommt auf meinen Blick an, auf meine Ausrichtung. Bleibe ich nur bei mir, dann werde ich gierig, unsicher, fühle mich zu kurz gekommen oder kann ich mich hinsetzen und weiß mich reich beschenkt von einem liebenden Gott, der es gut mit mir meint, mich beschenkt, mich satt macht, mir seinen Frieden schenkt.

AMEN